

17. Sonntag Jk A – 24.07.11

Wir haben in diesem Evangeliumsabschnitt drei Gleichnisse gehört, - zunächst das Doppelgleichnis vom Schatz im Acker und von der kostbaren Perle. Und als Ergänzung dazu das Gleichnis von den guten und den schlechten Fischen. Zunächst also das Doppelgleichnis: Da ist ein Mann, der bisher vermutlich als Lohnarbeiter gepflügt und den Acker bestellt hat, bis er den vergrabenen kostbaren Schatz *zufällig* gefunden hat. Um diesen unvergleichlichen Schatz in die Hand zu bekommen, ist er bereit, *alles* einzusetzen. Er verkauft alles, was er hat und kauft den Acker.

Und der andere, der Kaufmann - er ist auf der *Suche*, auf der Suche nach schönen Perlen. Eines Tages hat er das Glück, eine überaus kostbare Perle zu *finden*. Auch er verkauft alles, was er besitzt, und kauft die Perle.

Es sind *märchenhafte* Bilder, die wir da zu hören bekommen. Und wir können die übergroße Freude der beiden Männer gut verstehen. Aber - beim ersten Hören ist uns vielleicht gar nicht aufgefallen, worin die *Eigenheiten* und das *Besondere* der beiden Gleichnisse bestehen?

Der Arbeiter auf dem Acker und der Kaufmann – sie haben zwar etwas *gemeinsam*: Beide geben *alles* für ihren kostbaren Fund. Zugleich aber gibt es da zwei auffallende

Unterschiede: zum einen, die Art und Weise, *wie* gefunden wird. Zum anderen das *Verhalten* der beiden Männer. Die Art und Weise, wie der Arbeiter auf dem Acker findet, ist zufällig, der Schatz fällt ihm zu. Und wie er sich dabei *verhält*, können wir leicht nachvollziehen, er handelt *klug*. Man kann nicht sagen, er setze alles aufs Spiel; er *weis* jetzt, wo der Schatz ist, und auch sein Ertrag steht ja fest.

Der Kaufmann hingegen – er findet nach langem *Suchen*, und *sein* Verhalten ist, dass er *abenteuerlich* handelt. Aus kaufmännischer Sicht muss man sagen, dass er für diese Perle alles *verschleudert* hat; denn es steht überhaupt nicht fest, dass er diese kostbare Perle wieder in so viel Geld, oder sogar noch in mehr Geld eintauschen kann. So steht er am Ende da / mit nur einer einzigen Perle.

Was nun da zwischen den beiden Männern in einer gewissen Spannung steht: *zufällig finden* bei dem einen, *immer auf der Suche sein* beim anderen; *klug und besonnen* bei dem einen, *abenteuerlich und gewagt* beim anderen – was da in dieser Spannung steht, gerade *das* sollen wir nicht von einander trennen, sondern *zusammen-führen* und *zusammen sehen*. Nicht umsonst werden die beiden Gleichnisse als eben Doppelgleichnis auch *erzählt*.

Aber was *erzählt* uns Jesus eigentlich mit diesen Gleichnissen? Er sagt es ja selber: Mit dem *Himmelreich* ist es so. Er vermittelt uns also die Botschaft vom Reich Gottes. Das

Himmelreich ist *da*, will er sagen; aber es ist verborgen wie der Schatz im Acker. Es lässt sich nicht von dir bestimmen, es lässt sich nicht von dir herbeiführen, es lässt sich nicht von dir machen, sondern das Himmelreich fällt dir zu, es wird dir geschenkt. Aber das ist eben nur die *eine* Seite.

Das Gleichnis von der *Perle* kommt noch hinzu, und das heißt: Das Reich Gottes will *gesucht* werden. Das Reich Gottes, nämlich das Leben Gottes in uns – es fällt uns zu, es wird uns geschenkt; jedoch nicht, indem wir einfach warten, bis wir zufällig darauf stoßen, sondern indem wir auf der Suche sind. Und „suchen“ heißt hier: auf das Wort Gottes hören, im Gebet zu Gott rufen, in der Schöpfung und vor allem im *Mitmenschen* Gott sehen und auf ihn zu achten; auf die leise Stimme des Gewissens hören und das konkrete Leben danach ausrichten. Wer so achtsam durchs Leben geht, *dem* wird immer wieder der verborgene Schätze zufallen. Das ist klug und abenteuerlich zugleich; es ist klug, weil auch *unser* Ertrag schon feststeht, nämlich die Teilhabe an Wesen und Gestalt Christi – wie der Hl. Paulus sagt. Und es ist abenteuerlich, weil wir zugleich immer auf der Suche bleiben müssen; weil wir uns darauf einlassen müssen mit allem, was wir haben.

Das heutige Evangelium bringt deshalb noch ein *drittes* Gleichnis, - das Gleichnis von den guten und den schlechten Fischen. Da wird ein ganz realistisches Bild aus

dem Fischeralltag aufgegriffen: Schlechte Fische werden aus dem Fang aussortiert und weggeworfen, und das Heulen und Zähneknirschen wird groß sein. Das ist eine dringliche Mahnung, die *Entscheidung* zu wagen. Jesus warnt uns hier vor den schlimmen Konsequenzen der Unentschlossenheit.

Und mit dieser Warnung werden die Zuhörer zugleich in ihre ganz konkrete Lebenswelt, in ihren Beruf zurückgeholt. Denn genau *da*, im *alltäglichen* Leben, kann auch *uns* der Schatz der Gottesbegegnung und die kostbare Perle der Person Jesu begegnen – vorausgesetzt, dass wir danach suchen, und uns auf seine Botschaft einlassen.

Und noch ein Letztes: Am Ende dieser Gleichnisrede fragt Jesus die Zuhörer: Habt ihr das alls verstanden? Und so fragt er heute auch *uns*. Das wirkliche Verstehen aber geschieht nicht nur mit dem Verstand, sondern vielmehr mit dem Herzen. Auf das Herz kommt es an, auf die Bereitschaft, dem Wort Jesu Raum zu geben, damit es Frucht bringen kann. So wollen auch wir uns die Worte des Königs Salomo zueigen machen und bitten: Verleih mir, Herr, ein hörendes Herz, damit ich das Gute vom Bösen zu unterscheiden verstehe! Amen.

Herr, Jesus Chr, mit dir ist der Himmel auf Erden gekommen.

Du hilfst uns, dich den wahren Schatz zu entdecken.

Du forderst eine Entscheidung von uns.